

Herpetologische Bemerkungen vorzugsweise über Stücke der Sammlung des Naturhistorischen Museums in Bremen.

Von Dr. J. G. Fischer in Hamburg.

(Hierzu Tafel XIV bis XVII.)

Bei der Durchbestimmung der Schlangen und Eidechsen der Bremer Sammlung, um welche ich ersucht worden war, fanden sich theils einige Typen neuer Gattungen und Arten, theils in der Bildung bekannter Formen gewisse Abweichungen vom normalen Bau. Die folgenden Blätter sind den Bemerkungen über diese neuen oder abweichenden Formen gewidmet. Ich schliesse daran die Beschreibung einer neuen Art, deren Typus der Bremer Sammlung nicht angehört.

Homalocranium sexfasciatum sp. n.

aus Costarica.

(Taf. XIV, Fig. 8, 9, 10.)

Sl. 15; Oc. 1 — 2; Lab. 6 (7); T. 1 + 2; V. $165 + \frac{1}{1} + \frac{65}{2}$.

Oben hellbraun, Bauch gelb; längs des Rückens und der Seiten sechs dunkle Längsbinden.

Beschreibung.

Form. Schlank; Kopf klein, wenig abgesetzt; Schwanz unten platt, nicht abgesetzt, etwas mehr als $\frac{1}{4}$ der Totallänge.

Oberkieferzähne von gleicher Grösse bis auf den letzten, welcher grösser und gefurcht ist.

Kopfschilder im Ganzen normal; Internasalia klein, schmal, bandähnlich, etwa $\frac{1}{4}$ so gross wie die Praefrontalia. Frontale sechseckig, mit vorderem sehr stumpfem, hinterem spitzem Winkel, länger als die Entfernung seiner vorderen Spitze vom Schnauzenende. — Supraokularia unregelmässig viereckig. — Parietalia gross, breit, mit dem Vorderrand die Hälfte des oberen Postokulare berührend; Seitenränder ausgeschweift, Hinterränder unter rechtem Winkel auseinander tretend und eine der kleinen viereckigen Nackenschuppen zwischen sich nehmend; die gemeinschaftliche Naht etwa so lang wie das Frontale. — Zwei Nasalia, beide auf dem ersten Lippenschilder ruhend. — Frenale fehlt. — Ein Praeokulare auf dem zweiten und dritten (links) oder allein auf dem zweiten (rechts) Labiale ruhend; die obere Spitze nur wenig auf die Stirnfläche heraufgebogen, von der äusseren

Vorderecke des Frontale weit getrennt. — Zwei Postokularia von gleicher Grösse, das untere zwischen das vierte und fünfte (links) oder das dritte und vierte (rechts) Labiale eindringend. — Temporalia 1 + 2, das untere der zweiten Reihe sehr gross, mit dem letzten Labiale beiderseits zu einem Schilde verschmolzen. — Supralabialia 6 (rechts 7); 7 Infralabialia, diejenigen des ersten Paares hinten breit abgestutzt, nur mit ihrer medialen hinteren Ecke an die Kinnfurche heranreichend, nur die der ersten vier Paare mit Kinnfurchenschildern in Berührung. — Von letzteren sind die des ersten Paares etwa doppelt so gross, wie die des zweiten; zwischen dem letzteren und dem ersten Bauchschilde liegen sechs Paare breiter sechseckiger Schuppen.

Körperschuppen glatt, spiegelnd, auf dem Rücken länglich-rhombisch, nach den Seiten herab höher, in 15 Längsreihen. Bauchschilder in seitlicher Richtung wenig ausgedehnt, mit den äusseren Ecken seitwärts aufgebogen. — Anale geteilt, Schwanzschilder doppelt.

Farbe. Grundfarbe oben gelbbraun. Sechs dunkle Längsbinden, vom Nacken an beginnend. Von diesen nehmen zwei dorsale je eine und zwei halbe Schuppenreihen ein, und sind von einander ebenfalls um eine ganze und zwei halbe Schuppenreihen getrennt; jede derselben ist nach oben wie nach unten durch eine schwarze Binde gesäumt. Seitlich von jeder dieser dorsalen Binden, und abermals von ihr durch eine ganze und zwei halbe Schuppenreihen getrennt, verläuft eine zweite, schmalere, ebenfalls durch zwei schwarze Längslinien eingefasste, Seitenbinde, die nur zwei halbe Schuppenreihen (die Hälften resp. der dritten und der vierten Reihe) einnimmt. Endlich verläuft auf den seitlich heraufgebogenen Ecken der Bauchschilder jederseits eine tiefschwarze, ventralwärts scharf abgesetzte Längsbinde, die dorsalwärts auf den Schuppen der äussersten Reihe sich verliert. Alle diese Binden verlieren kaudalwärts an Schärfe, werden endlich ganz undeutlich und verschwinden schon vor dem Schwanze in der hier dunkelbraunen Grundfarbe. — Kopf braun, unter und vor dem Auge ein schwarzer, die Lippenschilder streifender Schatten; von den Parietalia aus geht jederseits eine dunkle, über die Schläfenschuppen zu den letzten Lippenschildern und dem Mundwinkel herabsteigende breite, schwarzgesäumte braune Querbinde, hinter dem Kopfe eine gelbe, dorsalwärts verschmälerte Querbinde, die den hinteren Theil der Parietalia erreicht, hinter den letzteren aber von derjenigen der anderen Seite durch einen schwarzgesäumten Fleck geschieden ist. Kehlgegend und ganze Unterseite gelb. — Von der Mitte des Schwanzes beginnt an der Grenze der Schwanzschilder in der ventralen Mittellinie eine durch feine schwarze Punkte angedeutete Längslinie. —

Masse: Totallänge 0,32 m; Schwanz: 0,072 m; Kopf: 0,007 m.

Ein Exemplar, Nr. 457 der Schlangensammlung des Naturhistorischen Museums in Bremen. An letzteres eingesandt von Herrn Konsul Lahmann in Costarica.

Geophis unicolor, sp. n.

aus Mexico.

Taf. XV, Fig. 1, 2, 3.

Sl. 17; Oc. 0—2; Supralab. 7; T. 1+2+3;

$$V. 203 + \frac{1}{1} + \frac{19 + \infty}{2}.$$

Letzter Oberkieferzahn sehr lang, ungefurcht. Ein Paar Kinnfurchenschilder. Oben einförmigbraun, unten gelb.

Beschreibung.

Form. Sehr lang und schlank; Rücken und Bauch abgerundet; Kopf klein, schmal, nicht abgesetzt; Schnauze vorragend; Auge klein, Pupille rund; Schwanz nicht abgesetzt (bei dem vorliegenden Exemplar wahrscheinlich verstümmelt und verheilt). Oberkieferzähne. Hinterer Oberkieferzahn glatt, sehr viel länger als die wenigen (3—4) davor stehenden.

Kopfschilder. Rostrale gross, breit, auf die Schnauzenfläche heraufgebogen. — Internasalia klein, seitlich an beide Nasalia stossend. — Praefrontalia sehr gross, seitlich herabgebogen, nach hinten an die Orbita stossend. — Frontale fast dreieckig, da der vordere Winkel sehr stumpf, fast ein gestreckter ist; Seitenränder stark konvergierend, unter spitzem Winkel zusammentretend. — Supraorbitalia sehr klein, von vorn nach hinten kaum so ausgedehnt wie die Orbita. — Parietalia sehr gross; ihr Vorderrand steht mit dem ganzen Hinterrande des oberen Postokulare in Berührung, ihre Hinterränder bilden eine fast gerade Linie; die Aussenränder sind nach aussen gekrümmt, die gemeinschaftliche Naht fast so lang wie das Frontale. — Zwei Nasalia, auf dem ersten und zweiten Labiale ruhend. — Frenale lang, auf dem zweiten und dritten Lippenschilder ruhend, mit dem Praeokulare verschmolzen und bis zur Orbita sich erstreckend. Das Auge wird vorn vom Praefrontale, Frenale und dem dritten Lippenschilder begrenzt und ruht ausserdem auf dem vierten Labiale. — Zwei Postokularia, oberes doppelt so gross wie das untere, welches auf der Grenze des vierten und fünften Labiale steht. — Temporalia 1+2+3, das der ersten Reihe das grösste, auf dem fünften und sechsten Labiale ruhend. — Supralabialia 7, Infralabialia 6; von letzteren stossen die des ersten Paares an der Kinnfurchen zusammen, die der ersten vier Paare sind mit Kinnfurchenschildern in Berührung. — Nur ein Paar Kinnfurchenschilder, die doppelt so lang wie breit sind und mit ihren hinteren Enden eine unpaare Schuppe zwischen sich fassen.

Körperschuppen glatt, in 17 Längsreihen; Anale geteilt, Schwanzschilder doppelt.

Farbe. Oben ganz einfarbig braun, unten gelb, ohne alle Abzeichen.

Masse: Von der Schnauzenspitze bis zum After 0,282 m; Schwanz (wahrscheinlich nicht vollständig) 0,025 m; Kopflänge 0,006 m; Kopfbreite 0,003 m.

Ein Exemplar aus Mexico; Nr. 434 der Schlangensammlung des Naturhistorischen Museums in Bremen.

Durch den auffallend langen letzten Oberkieferzahn am nächsten mit *Geophis guentheri* Wuch. (Rhabd. univittatum Jan) verwandt, bei welcher Art der letzte Oberkieferzahn ebenfalls länger ist, als die vorhergehenden (Vgl. Ann. and Mag. N. H. 1861 und Günth. Zool. Rec. 1865, 151). Vielleicht sind beide Arten zu einer besonderen Gattung oder Untergattung zu vereinen. — *G. unicolor* unterscheidet sich aber von der genannten Art durch den Besitz eines langen, mit dem Praeokulare verschmolzenen Frenale, durch das geteilte Nasale und durch die Farbe.

Psammophylax rhombeatus, L.

Ein Exemplar (Nr. 440 der Bremer Sammlung) von unbekanntem Fundort zeigt die meines Wissens noch nicht beobachtete Abweichung von der gewöhnlichen Form, dass das Internasale jeder Seite mit dem ersten der beiden Nasalia je zu einem grösseren Schilde verschmolzen ist; dies wird von dem der anderen Seite in gewöhnlicher Weise durch die bis an die Praefrontalia reichende Verlängerung des Rostrale getrennt.

Simotes fasciolatus, Gnth.

Ein Exemplar aus Bangkok (Eigentum der Bremer Sammlung) zeigt folgende Abweichungen von Günther's Beschreibung und Abbildungen (Rept. Brit. Ind. 218, Taf. XX, Fig. B). Es besitzt drei Praeokularia (gegen 2), hat die Schläfenschilder nicht in zwei (2 + 2), sondern in drei Reihen (1 + 2 + 3) geordnet; dabei ist dasjenige der ersten Reihe nur mit dem inneren Postokulare in Berührung, das obere Hinteraugenschild ist hinten ganz vom Parietale begrenzt, das auch noch einen Teil des unteren berührt. — Die Lage der für *Simotes* charakteristischen Kopfzeichnungen weicht von der Günther'schen Abbildung darin ab, dass die seitlichen hinter dem Mundwinkel herabsteigenden Binden mit den bis zum Frontale gehenden vorderen Verlängerungen der hinteren Seitenbinden nicht auf dem Kopfe zusammenschliessen, sondern — durch einen hellen Zwischenraum von jenen getrennt — auf den Parietalia endigen. — V. 164 + 1 + $\frac{50}{2}$.

Psammophis condanarus, Merr.

Günther schreibt dieser Schlange ein doppeltes Nasale zu (Nostril in the middle between two shields. Rept. Brit. Ind. 291); Stoliczka bestreitet die Richtigkeit dieser Beobachtung: „The nostril is in all specimens, which I have examined, in one long shield; it is situated almost centrally, and a distinct slit divides the lower portion of the nostril [nasal?], but the upper is entire.“ (Journ. Asiat. Soc. Bengal. Vol. XXXIX, Pt. II, 1870, pg. 196.) — Ebenso bestreitet Theobald die Anwesenheit eines doppelten Nasale: „Günther describes the nostrils as between two nasals,

hence my inability to refer my Pegu specimens correctly, till I had examined the types in the British Museum. Strangely enough, I was unable to satisfy myself of there being two nasals in the specimens." (Descr. catal. Rept. Brit. Ind. Calcutta 1876, 187.)

Diese Zweifel von Stoliczka und Theobald an der Richtigkeit der Günther'schen Diagnose werden durch ein Exemplar dieser Schlange (Nr. 1056 des naturhistorischen Museums in Bremen) beseitigt. Das Nasale der linken Seite dieser Schlange (aus Rangoon) zeigt nämlich ganz die von Stoliczka beschriebene Form. In der Mitte des einfachen Nasale liegt das Nasloch, von welchem aus ein Einschnitt bis zur Mitte des ersten Labiale herabgeht. Das entsprechende Schild der rechten Seite zeigt aber ausser diesem Einschnitt noch eine vom Nasloch nach oben bis zur Mitte des Internasalrandes gehende Furche, so dass also bei diesem Exemplar auf der einen Seite ein einfaches, auf der andern ein doppeltes Nasale vorhanden ist. Aus der in diesem Punkte stattfindenden Variabilität ergibt sich die Abweichung in den Angaben der drei genannten Forscher. — Diese Variabilität zeigt sich bei dem vorliegenden Exemplar auch noch darin, dass es im Gegensatz zu den Angaben der übrigen Autoren zwei Praeokularia (statt eines einzigen) hat, von denen das obere, wie gewöhnlich, das Frontale nicht erreicht.

Was die Oberkieferzähne betrifft, so finde ich die zwei ersten etwas länger, als die folgenden drei; hierauf folgen zwei sehr viel grössere und vier kleinere, endlich zwei sehr grosse Furchenzähne.

Die Farbe des vorliegenden Exemplars stimmt ganz mit den Angaben Günther's überein und weicht sehr ab von der Beschreibung Stoliczka's (l. l. 196, 197), der vielleicht eine besondere Varietät vor sich gehabt hat.

$$V. 166 + 1/1 + \frac{74}{2}$$

Totallänge 0,8 m; Schwanz 0,19 m.

Philothamnus irregularis, Leach., Var.

Taf. XIV, Fig. 5, 6, 7.

Zu der von Günther (Ann. Mag. Nr. 11, 1863, Vol. II, 283) gegebenen Uebersicht über die Arten der Gattung *Philothamnus* ist zu bemerken, dass ein Stück (Nr. 442 der Bremer Sammlung) von der Goldküste in der Schuppenformel mit *P. irregularis* übereinstimmt, aber sonst einige Abweichungen zeigt, die, zusammen genommen, sie von diesen wie von den übrigen dort aufgeführten Arten entfernt. Dasselbe zeigt die Formel: Sl. 15; Oc. 1 — 2; Lab. sup. 9, hat auch drei Labialia (4. 5. 6), an der Orbita, aber eine grössere Zahl von Bauchschildern ($186 + 1/1 + \frac{139}{2}$) gegen

V. 164 — 177. Durch diese Zahl stimmt das vorliegende Exemplar am meisten mit *P. heterolepidotus* Gnth. überein (Ventr. 187), ist auch, wie diese Schlange, einfarbig grün, hat dagegen die Schläfenschuppen 2 + 2 + 2 (gegen 1 + 1) und nicht 7 — 8, sondern

9 Supralabialia. — Am meisten entfernt sich das in Rede stehende Stück von den für die übrigen Arten aufgestellten Diagnosen dadurch, dass das Frenalschild mit dem Praefrontale seiner Seite verschmolzen ist. Letzteres reicht bis auf die Supralabialia herab. — Vielleicht als Typus einer besonderen Art zu betrachten.

Crotalus intermedius, sp. n.

aus Mexico.

Taf. XIV, Fig. 1, 2, 3, 4.

Sl. 21; Oc. 2 — 3; Lab. $\frac{10}{9}$; V. 158 + 1 + ($\frac{1}{2}$ + 22 + 8).

Ein Paar Internasalia, drei Praefrontalia, diese und alle übrigen den Kopf bedeckenden Schilder und Schuppen nicht gekielt, platt. Lippenschilder vom Auge nur durch eine Reihe Schuppen getrennt. Anale und Schwanzschilder einfach. Grau; eine Reihe querliegender Rückenflecke, durch engere Zwischenräume von einander getrennt.

Beschreibung.

Form. Ziemlich gedrungen; Kopf stark, Schwanz wenig abgesetzt. Letzterer kurz, $\frac{1}{9}$ der Totallänge.

Kopfschilder. Rostrale gross, eben so breit wie hoch, mit der abgestumpften oberen Spitze auf die Schnauzenfläche heraufragend. Hinter demselben zwei Internasalia, jedes doppelt so breit wie lang, mit dem äusseren, verschmälerten Ende an das Frenale stossend; die vordere gebogene Kante stösst zum kleineren Teil an die Spitze des Rostrale, zum grösseren an die hintere und obere Kante des grossen dreieckigen Praenasale. — Auf die Internasalia folgen drei Praefrontalia, sämtlich in der Längsrichtung doppelt so ausgedehnt, wie die vorhergehenden Schilder. Die äusseren, grösseren stehen nach aussen mit dem oberen Praeokulare und dem Supraorbitale in Berührung. Letzteres gross, unregelmässig fünfeckig. Die zwischen ihm und dem Schilde der anderen Seite liegenden Schuppen sind, wie die dahinterfolgenden, platt, nicht gekielt, unregelmässig geformt und unsymmetrisch gelagert; hinter jedem der Supraorbitalia lassen sich eine bis zwei Reihen etwas grösserer Schilder unterscheiden. — Nasloch zwischen zwei Schildern, dem ersten Labiale, einem kleinen parallelogrammatischen Postnasale und einem sehr grossen, dreieckigen, auf die Schnauzenspitze längs des Rostrale heraufgebogenen Praenasale. — Lippengrube nicht von Labialia berührt, von denselben (dem zweiten und dritten) durch zwei winzige Schilder getrennt; von der Orbita geschieden durch zwei Praeokularia, von denen das obere, fünfeckige, wenigstens viermal so gross wie das untere, und auf die Stirnfläche heraufgebogen ist und hier an das äussere der drei Praefrontalia stösst. — Ausserdem wird die Lippengrube nach oben begrenzt von einem grösseren, trapezförmigen Schilde (Frenale), das zwischen Postnasale und oberem Praeokulare gelegen ist. Drei Postokularia und zwei

Subokularia sind sämtlich fast von gleicher Grösse, und erstrecken sich in einem (vorn durch die zwei Praeokularia geschlossenen) Ringe von hinten nach unten und vorn unter das Auge herum bis etwas vor das letztere. Von den zwei Subokularia erscheint das hintere als ein Ausschnitt des fünften, das vordere als ein Teil des vierten Labiale. Andere zwischen Auge und Labialia gelegene Schilder sind nicht vorhanden. Die Schläfen und das Hinterhaupt sind von glatten, unregelmässig fünf- oder sechseckigen Schuppen bedeckt. — Zehn Supralabialia von ziemlich gleicher Ausdehnung. Das Centrum des Auges liegt über der Grenze des vierten und fünften. Neun Paar Infralabialia, diejenigen des ersten Paares hinter dem grossen dreieckigen Mentale an der Kinnfurche zusammenstossend. Auf dieses Paar folgen 6—7 Reihen ovaler glatter Schuppen bis zum ersten Bauchschilder.

Körperschuppen in 21 Längsreihen, oval, nach der Seite herab grösser und namentlich höher werdend. Unmittelbar hinter dem Kopf sind nur die der mittleren dorsalen Reihen, dann aber alle übrigen, mit Ausnahme der zwei äussersten Reihen, gekielt. Letztere sind höher als breit, mit freien abgerundeten Rändern, durchaus glatt und ungekielt. Bauchschilder nur sehr wenig an die Seite des Körpers heraufgebogen; auf das einfache Analschilder folgt zunächst ein geteiltes, dann lauter ungeteilte Schwanzschilder. — Die Klapper, von fast parallelogrammatischer Form, zeigt sieben Ringe.

Farbe. Das vorliegende Exemplar ist schlecht erhalten. An den von der Epidermis entblössten Stellen erscheint die Grundfarbe als ein durch dichte, schwarze Punktierung der einzelnen Schuppen entstandenes bläuliches Grau. Vom Hinterhaupte beginnt eine Dorsalreihe von 42 querstehenden, unregelmässig viereckigen, schwarzumsäumten dunkleren Flecken. Dieselben nehmen eine Breite von sechs bis sieben, eine Länge von drei bis vier Schuppen ein, und sind durch schmale Intervalle von zwei bis drei Schuppen von einander getrennt. Auf dem Schwanz dehnen sich diese (5—6) Flecken seitwärts aus, so dass die beiden letzten sogar zu vollständigen Ringen werden. — Kopf oben schwarzgrau. Oberlippe gelb, von der dunkeln Färbung des Oberkopfes durch eine schwarze, von der Lippengrube beginnende, nach oben mit der Grundfarbe verschmelzende Linie scharf abgesetzt. — Unten gelb, die Bauchschilder seitlich mehr oder weniger dicht grau punktiert.

Masse: Totallänge 0,45 m; Schwanz 0,038 m; Klapper 0,018 m.

Ein Exemplar aus Mexico, von Herrn Kienast eingesandt. Nr. 435 der Sammlung in Bremen.

Die Art steht durch die Form der oberen Kopfschilder, durch die einfache Reihe von Subokularia in der Mitte zwischen den ächten *Crotalus*- und den *Crotalophorus*-Arten. Am nächsten verwandt mit *Crotalus ravus* Cope (Pr. Ac. Philad. 1865, 191),

der aber nach der Beschreibung, in welcher die Parietalschilder ausdrücklich erwähnt werden, ein *Crotalophorus* zu sein scheint.

***Phymatolepis (Uta) irregularis*, sp. n.**

aus Mexico.

Taf. XVII, Fig. 1—4.

Die Bremer Sammlung besitzt eine Eidechse aus dem Hochlande von Mexico, die in mancher Hinsicht mit *Phymatolepis bicarinata* A. Dum. (Arch. Mus. Hist. Nat. VIII, 549) übereinstimmt, sich aber gerade in solchen Punkten von ihr unterscheidet, auf die der verdienstvolle französische Forscher in der Diagnose jener Art besonderes Gewicht gelegt hat. Die grösseren Rückenschuppen sind nämlich nicht, wie diese und die Abbildung (l. l. Taf. XXIII, 2 b) hervorheben, in zwei regelmässigen dorsalen Längslinien geordnet, sondern ganz unregelmässig gelagert. Dieser Umstand und verschiedene andere Punkte nötigen uns, das Bremer Stück als Typus einer besonderen Art aufzufassen.

Diagnose: Oberseite mit Körnerschuppen bedeckt. Längs der dorsalen Mittellinie grössere, nicht in regelmässigen Reihen gestellte, gekielte Schuppen. Schilder der Schwanzwurzel oben unregelmässig, unten in Querreihen. Eine Querfalte vor der Brust. Zwei kurze Längsfalten hinter dem Ohr. Zwei nach hinten konvergierende Längsleisten am Rücken vor der Beckengegend. — Grau mit schwarzen, bogenförmig nach hinten absteigenden Querlinien am Rücken.

Beschreibung.

Form. Niedergedrückt. Schwanz länger als Kopf und Rumpf zusammen. Gliedmassen ziemlich schlank. An den Leib gelegt reichen die Vorderbeine mit der ganzen Handfläche über die Schnauzenfläche hinaus, während die Hinterbeine mit ihrer längsten (vierten) Zehe gerade die Achsel erreichen. Zehen lang; von denen der Vorderfüsse ist die erste die kleinste, etwa halb so lang wie die zweite oder die fünfte; die dritte und vierte sind die längsten, — ebenfalls an Grösse gleich. Die Hinterzehen folgen in ihrer Länge in nachstehender Reihe: 1. 2. 5. 3. 4. Die vierte sehr lang, so lang oder etwas länger als der Unterschenkel. — Ohröffnung mässig, Trommelfell nicht tief versteckt. — Hals und Hinterrücken mit Falten oder niedrigen Leisten, die sämmtlich mit tuberkelartigen, dreieckigen Schuppen umrandet sind. An der Seite des Halses zwei Längsfalten, eine vom Ohr schräg zur Schulter aufsteigend; eine zweite, über der vorigen liegend, klappenähnlich vorragend, noch etwas hinter die Schultergegend verlängert. Zwei niedrige, vom Hinterhaupt ausgehende Falten vereinen sich in der Schultergegend auf der Mittellinie des Rückens. — Am seitlichen Teile des Hinterrückens steigt vom letzten Drittel des Rumpfes an jederseits eine schärfere mit spitzen Tuberkeln berandete Leiste nach hinten und innen, um sich über die Beckengegend hinweg noch eine kurze Strecke an der Oberseite der Schwanzwurzel fortzusetzen. — Da alle diese Falten und Leisten symmetrisch angelegt und

durch schwarze (Ventralseite) und hellere (Dorsalseite) Färbung von der Grundfarbe sich absetzen, so geben sie zusammen mit den übrigen Querlinien dem Thiere eine zierliche, symmetrische Zeichnung.

Kopfschilder und Schuppen. Kopfschilder rauh, unregelmässig. Rostrale viel breiter als hoch. Zwischen seiner oberen Grenze und der des Nasale jederseits eine winzige, halbmondförmige Schuppe. Dann folgen zwei Paare kleiner Internasalia und ein grösseres, median gelegenes, unpaares Schild, das links von vier, rechts von drei unregelmässigen Schildchen begrenzt wird, und dem zwei noch kleinere, unpaare Schildchen folgen. — Supraorbitalia unregelmässig; unter denselben lassen sich an der medianen und hinteren Seite 2—3 grössere Schilder unterscheiden. Der Stirnraum zwischen denselben wird von zwei schmalen, bogenförmig-gekrümmten Schildern ausgefüllt. Hinten am Kopfe ein grosses Occipitalschild, das kaudalwärts durch drei bis vier kleine Schildchen von den Körnerschuppen des Nackens getrennt wird. Nasloch subvertikal im einfachen Nasale, schwach röhrenförmig. Sieben lange Supralabialia, darüber eine hinter dem Auge sich in die Höhe ziehende Reihe kleiner Schilder. Frenalgegend von unregelmässigen Schildern bedeckt. — Sieben Infra-labialia, von zwei Reihen Seitenschildern begleitet, von denen die inneren gross und sechseckig sind. Hinter dem Mentale beginnt eine kurze Kinnfurche, jederseits von einem Paar grösserer und vier Paaren kleinerer unregelmässig-sechseckiger Schilder begrenzt. — Kehlgegend von kleinen, ovalen, glatten, die Querfalte vor der Brust von grösseren rhombischen, glatten Schuppen bedeckt. Bauchschuppen klein, glatt, oval und hinten zugespitzt, in 57 Querreihen zwischen Achsel und Weiche. Keine grösseren Schilder vor dem After. Vorderbeine oben und vorn mit länglichen gekielten, hinten mit Körnerschuppen bedeckt. Hinterbeine ebenso, doch erstrecken sich die Körnerschuppen noch weiter auf die dorsale Fläche hinauf und drängen die länglichen gekielten Schuppen mehr nach der Vorderseite. — An der Unterfläche jedes Oberschenkels liegt eine Reihe von zehn Femoralporen. — Nacken mit Körnerschuppen, zwischen denen zwei nach hinten verlaufende, parallele, schwarz markirte Reihen dreieckiger grösserer Schuppen hervortreten. — Zwei Längsfalten an jeder Seite des Halses, vordringend, die obere sogar lappenartig überhängend, sind am Rande je durch eine Reihe grösserer dreieckiger Schuppen gezackt. — Rücken- und Seitenschuppen körnig. Längs der dorsalen Mittellinie zieht sich ein aus unregelmässig gestellten, nicht in Längsreihen geordneten, grösseren, schwach gekielten Schuppen bestehendes, nach hinten breiter werdendes Band entlang, an dessen Seiten innerhalb der Körnerschuppen jederseits einzelne, teils in Längsreihen geordnete, teils zu kleineren Gruppen vereinigte grössere Schuppen liegen. — Die Gegend des Beckens ist an der Dorsalfläche jederseits durch ein grösseres, rundliches Buckelschild markiert, von welchem aus sich jederseits eine scharfe Kante aus dreieckigen grösseren Schuppen nach vorn und leicht nach aussen

krümmt. Die dorsale Mittelbinde unregelmässiger grosser Schuppen breitet sich auf der Schwanzwurzel nach beiden Seiten weiter aus; nach dem ersten Fünftel des Schwanzes werden diese Schuppen schmäler, schärfer und ordnen sich mit denen der Unterseite zu vollständigen Wirteln, die von hier aus den Schwanz bis zu dessen Spitze umgeben.

Farbe. Grundfarbe oben grünlich-grau, unten heller. Am Nacken, den beschriebenen zwei dorsalen Längsfalten entsprechend, zwei kurze longitudinale, vorn gabelig-geteilte, schwarze Linien, dahinter eine feine schwarze Querbinde zwischen den Schultern. Am Rücken drei schmale, schwarze Querbinden, deren Schenkel von der dorsalen Mittellinie aus nach aussen und hinten divergieren. Auf der Kreuzbeingegend eine schmale, schwarze Querbinde. Die zwei Längskanten vor und hinter derselben schwarz gesäumt. Am Schwanz undeutliche dunklere Querbinden. — Kehle gelblichgrau, schwarz gesprenkelt und marmoriert. Bauchseite hellgrau.

Ein Exemplar aus dem Hochlande von Mexico. Eigentum der Städtischen Naturhistorischen Sammlungen in Bremen (Nr. 437).

Sphaerodactylus imbricatus, sp. n.

Von unbekanntem Fundort.

Taf. XV. Fig. 4—10.

Kopfschilder klein, höckerartig. Rückenschuppen gross, gekielt, Bauchschuppen glatt. Füsse und Zehen von *Sphaerodactylus*. Ohröffnung deutlich. Keine Praeanal- oder Femoral-Poren. Praeanalschuppen ähnlich denen des Bauches. Keine Hals- oder seitliche Rückenfalteln. Schwanz unterhalb mit einer Reihe grosser sechseckiger oder Quer-Schilder bedeckt. Rötlichbraun mit einem grossen rhombischen Querfleck zwischen den Schultern, in letzterem jederseits von der dorsalen Mittellinie ein kleiner weisser Fleck.

Beschreibung.

Form. Körper mässig niedergedrückt. Schwanz rund, am Rande nicht gesägt, etwa so lang wie Kopf und Rumpf zusammen. — Auge gross, offen. — Ohröffnung etwa $\frac{1}{3}$ von der des Auges. — Gliedmassen mässig entwickelt. Nach vorn an den Leib gelegt reichen die Vorderbeine mit dem Haftballen der längsten Zehe bis zum Hinterrand der Orbita, diejenigen der Hinterzehen nicht ganz bis zur Achsel. Fuss- und Zehenbildung ganz wie bei *Sphaerodactylus*. Die Zehen (Fig. 6) nicht erweitert, unten mit 3 bis 10 Querlamellen, das letzte Glied mit halbkugelförmigem Haftballen. Die Sohlenfläche mit runden Höckerschuppen bekleidet. Oberseite des Fusses (Fig. 5) mit dachziegelartigen Schuppen bedeckt. Interorbitalraum nicht ganz so gross wie die Entfernung des vorderen Augenrandes bis zur Schnauzenspitze. Keine Quer- oder Längsfalte am Hals oder Rumpf. Längs der Unterseite des Oberschenkels (Fig. 9) eine scharfe, vorn mit grossen, hinten mit kleineren glatten Schuppen besetzte Falte. Keine Schenkel- oder Praeanal-

poren. — Kopfschuppen bis zum Anfange des Halses klein, höckerförmig, in Reihen geordnet, ebenso die der Frenal- und der Schläfen-Gegend. — Rückenschuppen (Taf. XV, Fig. 8) gross, gekielt, rhombisch, gleichförmig gebildet, dachziegelartig übereinander greifend, die Kiele Längsreihen bildend. — Bauchschuppen (Fig. 7) glatt, gross, wenig kleiner als die Rückenschuppen, viereckig, mit abgerundeter hinterer Spitze. Schuppen der Praeanalgegend gleich denen des Bauches, ebenso die die Glieder von unten und hinten bedeckenden Schuppen. Obere und seitliche Schwanzschuppen klein, länglich-lanzettlich, dachziegelartig sich deckend. Unter dem Schwanz (Fig. 10) eine Reihe grosser, platter Schilder, die an den ersten zwei Dritteln regelmässig sechseckig, weiter nach hinten breit rechteckig geformt sind.

Farbe. Oben röthlichgelb. Jede Schuppe erscheint bei starker Vergrösserung hellgelb, dicht schwarz punktiert. Eine hellbraune Binde geht vom Rostrale aus jederseits median vom Auge vorbei nach hinten, um sich am Hinterkopf — etwa in der Höhe des Ohrs — nach innen zu krümmen und mit derjenigen der anderen Seite zu einer grossen Schleife zu verschmelzen. Hier schneidet der hintere Querzug dieser Schleife die vordere Spitze eines grossen tiefbraunen Nackenflecks ab, der auf dem Mittelkopfe — etwa in der Höhe zwischen Auge und Ohr — beginnend, sich unter jene hintere Krümmung der Schleife hinweg bis fast zur Höhe der Schultergegend zieht. Derselbe, vorn — wie erwähnt — spitz, ist hinten abgerundet, überall von der Grundfarbe scharf abgesetzt. — Dicht hinter ihm, etwa durch zwei Schuppen getrennt, liegt quer ein grosser rhombischer Fleck von schwarzbrauner Farbe, in welchem sich jederseits von der dorsalen Mittellinie ein ganz kleiner, etwa den Raum von vier Schuppen einnehmender Fleck durch seine blendendweisse Farbe scharf absetzt. — Seitlich am Kopf zieht jederseits vom Rostrale aus noch eine zweite hellbraune Binde breiter werdend durch das Auge nach hinten bis zum Seitenteil des rhombischen Rückenflecks. — Unterseite einfarbig bräunlichgelb. Unter der Lupe zeigen sich auch die hier gelegenen Schuppen fein punktiert. — Schwanz oben mit einer Reihe von kleinen ovalen oder kreisrunden, bräunlichgelben Flecken.

Maassc. Totallänge 0,056 m; Schwanz 0,029 m; Ohr bis Schnauzenende 0,007 m; Auge bis Schnauzenende 0,003 m; Vorderfuss bis zum Ende der längsten Zehe 0,009 m; Hinterfuss bis zum Ende der längsten Zehe 0,011^{1,2} m.

Zahl der Schuppen rings um die Körpermitte = 40; von der Achsel zur Weiche = 22; zwischen den Supraorbitalrändern = 16.

Ein Exemplar, Eigentum des Naturhistorischen Museums in Bremen, Nr. 443.

Heteropholis, neue Gattung der Geckotiden.

Mit *Naultinus*, Gr., nahe verwandt. — Zehen an der Basis dicker, nicht verbunden, mit Krallen, letztes Glied verjüngt; Unter-

seite derselben (Taf. XVI, Fig. 4 und 5) ganz bis zur Spitze mit Querlamellen. — Praeanalporen in mehreren Reihen; einzelne Schenkelporen. — An der Oberseite zahlreiche grössere Tuberkelschuppen mit Körnerschuppen gemischt. — Längsfalten an der Körperseite.

Die Gattung unterscheidet sich von *Naultinus* durch die grossen Tuberkelschuppen, die in die Körnerschuppen eingestreut sind. Sie würde unter den *Platydactylina* von Duméril und Bibron (Erpét. gén. III, 318) zu den *Hétérolepídotes fissipèdes* zu stellen sein. Die zu den *Homolépídotes* gehörige Gattung *Naultinus*, Gr., ward bekanntlich von A. Duméril wieder mit *Platydactylus* Cuv., vereinigt (Cat. méthod. Rept. pg 35).

Heteropholis rudis, sp. n.

Aus Neuseeland.

Taf. XVI, Fig. 1–5.

Zwei seitliche Hautfalten, eine tiefe Furche einfassend. Vor der Aftergegend eine Stelle mit 6 bis 7 im Bogen gestellten Reihen von Porenschuppen, von denen aus sich längs der ersten Hälfte des Oberschenkels eine nicht ganz regelmässige Reihe kleinerer Porenschuppen entlang zieht. — Hautbedeckung am Rücken körnig und — namentlich nach den Seiten herab — mit vielen grösseren Höckerschuppen vermischt, die auf dem Rücken des Schwanzes sich in unregelmässiger Lagerung fortziehen. — Auge gross, unteres Augenlid versteckt. — Ohr klein. Grau, mit unregelmässigen violetten Längs- und Querbändern auf dem Rücken.

Beschreibung.

Form. Platt; Kopf mässig zugespitzt, vorn abgerundet, vom merklich dünneren Halse deutlich abgesetzt. — Seitenfalten. Vom Ohr bis zur Schulter eine erhabene Längsfalte, und — ventralwärts davon — mehrere undeutliche und unregelmässige kurze Querfalten. Von der Schulter bis zur Weichengegend jederseits eine tiefe, von zwei hervorragenden Längsfalten verdeckte Furche. — Auge gross, mit vorragendem oberen, verstecktem unteren Augenlide. — Ohr klein, von dem Anfange der zwei Seitenfalten versteckt, ein schräg nach hinten absteigender Schlitz. — Beine kurz, das vordere reicht mit der Krallen der längsten Zehe fast bis zum Mundwinkel, der Hinterfuss bei weitem nicht zur Achsel. Werden beide Gliedmassen gegen einander an den Leib gelegt, so treffen Mittelhand und Mittelfuss zusammen. — Schwanz rund, etwas länger als Kopf und Rumpf zusammen.

Körperbedeckungen. Schnauze (Fig. 2) oben von grösseren, runden, platten Höckerschuppen bedeckt, zwischen denen sich einzelne Körnerschuppen eingestreut finden. In der Gegend zwischen den Augen werden die grösseren runden Schuppen weniger zahlreich, und hier, wie namentlich am Hinterhaupt und in der Schläfengegend, überwiegen die Körnerschuppen, zwischen denen sich einzelne — oder kleine Gruppen — der ersteren eingestreut finden. — Rostrale etwa viermal so breit wie hoch; längs seines Oberrandes liegen

symmetrisch geordnet drei Schilder, von denen das mittlere fast rechteckig, etwas höher als breit ist, und von denen die zwei seitlichen sich bei genauer Betrachtung als vordere, flügelartige Fortsätze des Nasalschildes jeder Seite erweisen. — Zehn Supralabialia, von vorn nach hinten an Grösse abnehmend, davon das erste mit dem Nasale seiner Seite verschmolzen. — Kinnschild breit, hinten abgestutzt, am Lippenrande etwa dreimal, am hinteren Rande etwa zweimal so breit wie hoch. — Zehn Infralabialia, ebenfalls an Grösse nach hinten allmählich abnehmend. — Hinter denselben und dem Kinnschilde sind keine, durch besondere Grösse oder Form ausgezeichnete Submentalia zu unterscheiden. Die an der Kinngegend stehenden kleinen platten, unregelmässig fünf- bis sechseckigen Schuppen gehen, an Grösse nach hinten abnehmend, allmählich in die Körnerschuppen der Kehlgegend über. — Am Rücken ist ein schmaler, median gelegener Theil nur mit Körnerschuppen bedeckt. Seitlich davon finden sich einzelne, dann weiter herab bis zur oberen Seitenfalte dicht gedrängte Höckerschuppen von theils kreisrunder und platter, theils dachförmig gebildeter und sehr hervorragender Gestalt. Letztere stehen am Rücken des Schwanzes unregelmässig mit kleineren Schuppen derselben Art gemischt. — Kehle von Körnerschuppen, Bauch und Unterseite des Schwanzes mit glatten ovalen oder halbkreisförmigen, dachziegelartig geordneten Schuppen bedeckt. — Gliedmassen an der Dorsalfläche mit kleineren und grösseren, unregelmässig durcheinander gemischten Schuppen, an der Hinterseite mit Körnern, an der Ventralseite mit kleinen glatten Schuppen bekleidet. — Die Furche zwischen den zwei Hautfalten ist von kleinen, runden, glatten Schuppen von ungleicher Grösse bedeckt. — Eine Strecke vor dem After, zwischen den beiden Oberschenkeln, liegt eine Fläche, (Fig. 3), an der sich sieben etwas gebogene Querreihen glatter Schuppen, von denen jede nahe dem Hinterrande einen deutlichen Porus trägt, unterscheiden lassen. Unter den Schuppen, die sich seitwärts von dieser Fläche und unterhalb der ersten Hälfte des Oberschenkels hinziehen, lassen sich ebenfalls einige, nicht ganz in gerader Linie geordnete, Porenschuppen erkennen, die übrigens weder durch Grösse, noch durch besondere Form von den benachbarten verschieden sind. — Zehen sämmtlich mit kurzen Krallen versehen, unterhalb mit einfachen Querlamellen bedeckt (Fig. 4 und 5), die sich auch unter dem letzten verjüngten Gliede bis an dessen Ende erstrecken. — Sohlen der Vorder- und Hinterfüsse mit glatten, unregelmässig fünf- bis sechseckigen Schuppen bedeckt, die sich weder durch Form noch durch Grösse wesentlich von denen der Unterseite der Gliedmassen unterscheiden.

Farbe. Grundfarbe grünlichgrau. Zwischen und hinter den Augen ein länglich-ovaler, violetter Fleck, der sich auf dem Nacken zu einem grossen seitlich eingebuchteten violetten, schwarz-gesäumten Fleck erweitert. Vom kaudalen Ende des letzteren geht eine schmale, mediodorsale violette, schwarz-gesäumte Längsbinde nach hinten bis über die Schwanzwurzel hinaus. Von ihr zweigen sich

jederseits 3 bis 4 etwas verwaschene, hin und wieder schwarz-gesäumte breite Querbinden ab, welche oberhalb der oberen Seitenfalte zu einer unregelmässigen Seitenlängsbinde verschmelzen. Die Grundfarbe erscheint jederseits in mehreren von den Längs- und Querbinden umschlossenen unregelmässig geformten grünlichgrauen Flecken. — Schwanz oberhalb schwarz-grau. Die ganze Unterseite hellgrau ohne Abzeichen.

Masse: Totallänge 0,145 m; Schwanz 0,082 m; Vorderfuss bis zum Ende der längsten Zehe 0,02 m; Hinterfuss ebenso 0,026 m; Vorderrand des Auges bis zum Schnauzenende 0,007 m; dito des Ohrs bis ebendahin 0,017 m.

Ein Exemplar aus Neuseeland Nr. 17396 des Museums Godeffroy in Hamburg.

Erklärung der Abbildungen auf Tafel XIV bis XVII.

Taf. XIV.

- Fig. 1— 4. *Crotalus intermedius* sp. n. (pag. 230).
 „ 5— 7. *Philothamnus irregularis* Leach. Var. (pag. 229).
 „ 8—10. *Homalocranion sexfasciatum* sp. n. (pag. 225).

Taf. XV.

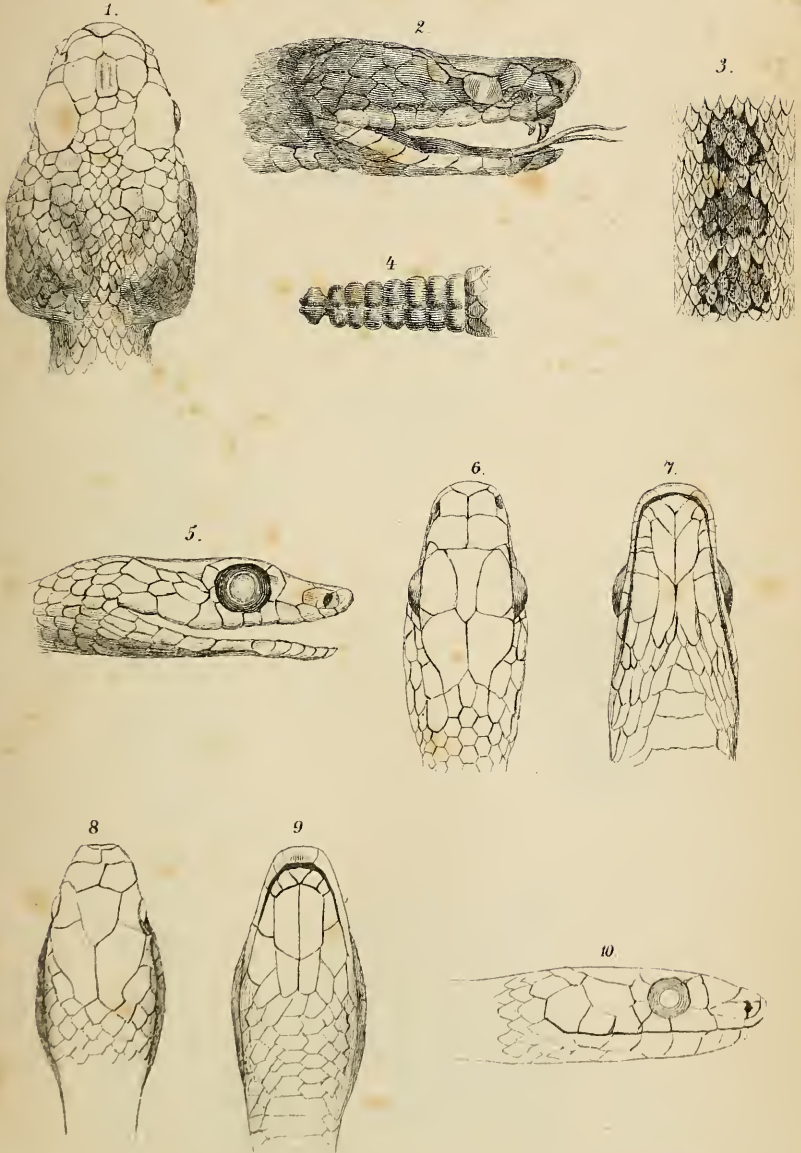
- Fig. 1— 3. *Geophis unicolor* sp. n. (pag. 227).
 „ 4—10. *Sphaerodactylus imbricatus* sp. n. (pag. 234).
 Fig. 4. Das ganze Thier, zweimal vergrössert.
 „ 5. Vorderfuss, von oben gesehen } 5 mal vergrössert.
 „ 6. „ „ „ unten „ }
 „ 7. Bauchschuppen } 20 mal vergrössert.
 „ 8. Rückenschuppen }
 „ 9. Aftergegend, 8 mal vergrössert.
 „ 10. Schwanz, Unterseite, 1½ mal vergrössert.

Taf. XVI.

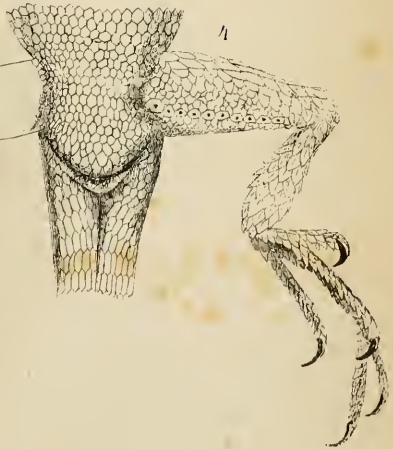
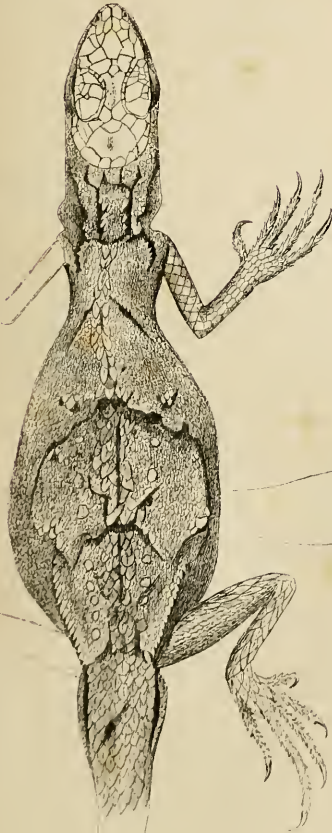
- Fig. 1—5. *Heteropholis rudis* gen. et. sp. n. (pag. 236).
 Fig. 1. Das ganze Thier, von der Seite gesehen.
 „ 2. Kopf von oben, vergrössert.
 „ 3. Aftergegend, desgl.
 „ 4. Rechter Vorderfuss, desgl.
 „ 5. Linker Hinterfuss, desgl.

Taf. XVII.

- Fig. 1—4. *Phymatolepis irregularis*, sp. n. (pag. 232).
 Fig. 1. Das ganze Thier, von oben gesehen.
 „ 2. Kopf von der Seite, vergrössert.
 „ 3. Kopf von unten, vergrössert.
 „ 4. Aftergegend mit dem linken Hinterbein, vergrössert.







ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Bremen](#)

Jahr/Year: 1881-1882

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Fischer Johann Gustav (J.G.)

Artikel/Article: [Herpetologische Bemerkungen vorzugsweise über Stücke der Sammlung des Naturhistorischen Museums in Bremen. 225-238](#)